

# Schneeammern, *Plectrophenax nivalis* (Linnaeus 1758), im Extremwinter 1928/29 in Wien

Leopold Aschenbrenner †

---

Aschenbrenner, L. (2010): Snow Buntings, *Plectrophenax nivalis* (Linnaeus 1758) in a severe winter 1928/29 in Vienna. *Egretta* 51: 116.

---

**Keywords:** *Plectrophenax nivalis*, Snow Bunting, severe winter, Vienna

---

Im Jahrhundert-Winter 1928/29 erreichte im Februar 1929 der vorletzte Eisstoß auf der Donau Wien. Als 9-jähriger überquerte ich – ohne Wissen der Eltern, aber mit zwei jüngeren Geschwistern – bei der Nordbahnbrücke mühsam dieses Eisgewirr. Hunderte Menschen waren wie wir unterwegs. Wir gingen vom 20. Bezirk aus und gelangten auf das Überschwemmungsgebiet, das nur teilweise von einer sehr dünnen Schneeschicht bedeckt war. Auf schneefreien Flecken liefen, so weit das Auge reichte, hunderte weißliche Vögel von Spatzengröße, Futter suchend, herum.

Als ich in der Schule davon berichtete, erklärte der Lehrer, dass es sich um „Schneefinken, Wintergäste aus dem Norden“, gehandelt habe. Erst viel später wurde mir bewusst, dass die beobachteten Vögel Schneeammern waren, die im Winter alljährlich im östlichen Flach- und Hügelland Österreichs erscheinen. Für den Winter 1928/29 scheint die Art für Wien bisher nicht nachgewiesen zu

sein; nach Haffer (1997) ist vorliegende Beobachtung die vierte, die mehr als 100 Vögel ergab.

Ich danke Helga Auer (Zentralanstalt für Geodynamik und Meteorologie) für die zeitliche Einengung des Zeitraumes der Beobachtung und Hans M. Steiner (Zoologisches Institut, Universität für Bodenkultur) für die Anregung zu dieser Notiz.

## Literatur

Haffer J. (1997): *Plectrophenax nivalis* – Schneeammer. In: Glutz von Blotzheim U.N. & K.M. Bauer: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. 14: 1339 – 1388; Aula-Verlag, Wiesbaden.

Verfasser:

**Prof. Leopold Aschenbrenner**

† (1920–2009)

(posthum publiziert)

**Anmerkung der Redaktion:** Dieser kurze Beitrag langte wenige Wochen vor dem Ableben von Prof. L. Aschenbrenner ein (siehe Nachruf in diesem Heft). Schneeammern sind Brutvögel der Hocharktis mit einem zirkumpolaren Verbreitungsgebiet. Sie sind Zugvögel, die auch in Europa vor allem in den Küstenregionen und in den Tieflandebenen überwintern. So gehören Schneeammern z.B. zu den häufigsten Wintergästen im Wattenmeer (Dierschke, J. Orn. 143: 107–108, 2002), sie sind aber auch in der ungarischen Tiefebene regelmäßige Wintergäste (Kovács, Aquila 87: 49–70, 1981). Auch in Österreich werden Schneeammern regelmäßig beobachtet, die meisten dokumentierten Beobachtungen stammen aus Ostösterreich (Seewinkel, Marchfeld), einzelne Beobachtungen auch aus der Steiermark, Kärnten, Salzburg (Lungau), dem Oberösterreichischen Donautal und aus dem Rheintal in Vorarlberg (www.club300.at, www.auring.at, Medicus, Mitt. Haus der Natur 16: 42–44, 2004). Fast alle diese Beobachtungen beziehen sich auf einzelne Individuen oder kleine Gruppen. Die Beobachtung großer Schwärme ist eher selten, und konzentriert sich vor allem auf offene, strukturlose Ackerflächen. Die größten in Österreich dokumentierten Schwärme umfassten: 800 Ind. (Weinviertel), 150 Ind. (Weinviertel), beide: Lauerer, Egretta 17: 39–40, 1974) sowie 175 Ind. Marchfeld (Straka, Egretta 34: 34–41, 1991). Der bei Mintus und Sassi (Verh. Zool. Bot. Ges. 82: 111–117, 1932) zitierte Hinweis von Hans Haidegger, dass im Vennatal am Brenner „Manchmal mehrere hundert beisammen auf der Alpe“ beobachtet werden können beruht höchstwahrscheinlich auf einer Verwechslung mit Schneesperlingen (*Montifringilla nivalis*). Ein von Haidegger am 22.02.1931 erlegtes und als „Schneeammer“ an das Naturhistorische Museum in Wien geschicktes Belegexemplar konnte in Folge als Schneesperling (Inv. Nr. 46) identifiziert werden (Berg, briefl.). Invasionsartige Einflüge sind z.B. aus Belgien bekannt (Hafner, in Glutz von Blotzheim & Bauer: Handb. Vögel ME 14: 1339–1388; Wiesbaden, 1997), ein Zusammenhang zwischen gehäuftem Auftreten in Mitteleuropa und Schlechtwettereinbrüchen im Bereich der Nord- und Ostsee wird vermutet (z.B. Stopper, Orn. Mitt. 14: 114–116, 1972). Außerdem ist anzunehmen, dass die Beobachtungswahrscheinlichkeit in schneereichen Wintern aufgrund der Konzentration auf schneefreien Nahrungsflächen größer ist (Straka, Egretta 34: 34–41, 1991).

Robert Lindner & Hans-Martin Berg